



Unter Leitung von Marius Popp (links) gastierten Süddeutscher Ärztechor & Orchester in Mariä Himmelfahrt. Den Chor verstärkten unter anderem die professionellen Solisten (von rechts) Tobias Germeshausen und Giacomo Lee. Foto: Horst Hacker

Trauerschwer

Benefizkonzert Süddeutscher Ärztechor und Orchester führen Rossinis „Stabat Mater“ auf. Erlös für zwei Memminger Kindergärten

VON HORST HACKER

Memmingen Vom guten alten Doktor Eisenbarth, dem Kurpfuscher, der „die Leut' auf seine Art kurierte“, unterscheidet sich die süddeutsche Ärzteschaft ganz gehörig. Seit der Kronacher Kirchenmusikdirektor Marius Popp 2012 das große Projektensemble Süddeutscher Ärztechor & Orchester gründete, machten sich die Mediziner im In- und Ausland auch mit ihrem Können in der symphonischen Musik einen guten Namen. Ihr Benefizkonzert zugunsten der Memminger Kindergärten St. Nikolaus und Sonnenschein erlebten rund 100 Besucher in der Stadtpfarrkirche Mariä Himmelfahrt. Zur Aufführung gelangte mit Gioachino Rossinis „Stabat Mater für Soli, Chor und Orchester“ ein imposantes Werk.

Mit den professionellen Gesangssolisten Katrin Küsswetter (Sopran), Katarina Andersson (Mezzosopran), Giacomo Lee (Tenor) und Tobias Germeshausen (Bariton) verstärkt, präsentierte das 50-köpfige Ensemble Rossinis zehnsätziges Werk in seiner Komplettfassung von 1842. Neben „Petite Messe solenne“ ist es das zweite bedeutende sakralmusikalische Werk des 1792 in Pesaro geborenen berühmten Opernkomponis-

ten des Belcanto („Der Barbier von Sevilla“).

Wie Giovanni Battista Pergolesis Vertonung des gleichnamigen mittelalterlichen Gedichts „Stabat Mater dolorosa“ (Es stand die Mutter schmerzerfüllt am Kreuz) ist auch Rossinis Satzsequenz klar in getrennte Solo- und Ensemble-Einsätze eingeteilt. Schon die ersten trauerschwer und in düsterem Moll vom Orchester angespielten Takte dieses Kernstücks christlicher Leidensdogmatik machten klar, dass es sich trotz des herrlich ins Ohr gehenden Wohlklangs anderer Passagen um ein passionszeitliches Sakralwerk handelt.

Zunächst mit den Bässen des Chors beginnend, dann von den Tenören gefolgt, machte sich todtraurige Stimmung breit, die sich erst mit den nachfolgenden Einsätzen der Gesangssolisten aufzuhellen begann. Der überaus kraftvoll und leidenschaftlich erstrahlende Tenor des im südkoreanischen Busan geborenen Giacomo Lee erfüllte in Gänsehaut erregender Weise die hohe Weite des Kirchenschiffs. Sein nachfolgendes, zum Teil a cappella gesungenes Tenorsolo „Cuius animam gementem“ stand ganz in der Tradition schwunghafter Opernarien.

Die eigentlich für Bass gedachte Arie „Pro peccatis suae gentis“

(Ach, für seiner Brüder Schulden sah sie ihn die Marter dulden) meisterte der aus dem Thüringer Eichsfeld stammende Bariton Tobias Germeshausen bravourös. Die außergewöhnliche Breite seines Tonpektrums erlaubt ihm, in sehr tiefe Basslagen abzutauchen, andererseits auch samtig weich große Höhen zu erklimmen.

Was die Gesangssolistinnen betrifft, zeigten sich bei Sopranistin Katrin Küsswetter, die 2012 mit einer Solopartie der „Meistersinger“ in Bayreuth debütierte, Ähnlichkeiten zu Lee. Im äußerst dramatischen achten Satz „Inflammatum et accensum“ (Dass mein Herz, von Lieb entzündet, Gnade im Gerichte findet) entfaltete sie mit exzessiven Fortissimo und bebendem Vibrato die ganze Wucht ihrer Stimmstärke.

Empfindsam dämpfend dagegen der deutlich tiefer gestimmte Mezzosopran der Schwedin Katarina Andersson. Die beiden Solistinnen verschmolzen zu einer wunderschönen, von tief romantischen Hörner- und Fagottklängen untermalten, zweistimmigen Klang symbiose.

Nach dem mit jubelndem Schluss endenden Finalsatz (Von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen) belohnte das dankbare Publikum die Musiker mit langem Applaus.